

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

zosen verloren damit einen Punkt, der ihnen gute Einblicke in das Gelände hinter der deutschen Front geboten hatte.

Am Abend des 6. Mais hatte sich die Schlagkraft der Franzosen so ziemlich erschöpft. Infolgedessen kam es am nächsten Tage mehr zu Einzelkämpfen, so zwischen der Hurtebise-Ferme und Craonne, am Winterberg und im Raume von Cerny, sowie von Bauxaillon bis Corbenn. Nirgends konnten die Franzosen auch nur den kleinsten Vorteil erreichen.

In den anschließenden Abschnitten bis nach Reims wurden die Kämpfe ebenfalls wieder lebhafter. Im Norden von Reims, nordwestlich von Berméricourt, gingen die Franzosen nach kurzem, aber heftigem Trommelfeuer zweimal zum Angriff vor, um sich einen Weg in den Rücken der deutschen Brimontstellung zu bahnen. Zunächst erzielten sie einige Fortschritte, doch wurden sie gegen fünf Uhr nachmittags nach heftigen Nahkämpfen, in denen die Handgranaten das Hauptkampfmittel bildeten, wieder in ihre Ausgangspunkte zurückgetrieben.

Ein deutscher Regimentstab wurde dort mit in ein Gefecht verwickelt. Er lag mit der Reserve von 5 Maschinengewehren, etwa 30 Mann stark, unweit einer Feldbatterie, als plötzlich ein Regiment Turko und Zuaven vor ihm aufstauchte. Rasch gingen die wenigen Leute in Stellung und schossen, was aus den Gewehren hinausging. Die Feinde stuzten, und auf einmal machte das ganze farbige Regiment vor dem Regimentstab kehrt. Jetzt mußte rasch die Artillerie eingreifen. Die Batterie befand sich in Deckung und schoß nach vorn statt nach rechts. Sofort wurden die zwei Geschütze aus den Löchern gezogen und im freien Felde aufgestellt (siehe Bild Seite 9). Die Kanoniere waren verwundet oder tot, an ihrer Stelle griffen Meldegänger und Ordnonnanzten in die Speichen, und Telephonisten richteten und luden die Geschütze. Dann schossen sie mit Kartätschen in den mit Verstärkungen zurückkehrenden Feind. Während dieser Zeit war ein Bataillon des Regiments herbeigeeilt, schwärmte in breiter Front aus und ging gegen die farbigen Franzosen vor. Heiß entbrannte der Kampf. Geschütze, Maschinengewehre und Infanterie vereinigten ihr Feuer und verwehrten den Angreifern das Vorwärtkommen. Der Gegner wollte zum zweiten Male und floh, als neue deutsche Reserven in den Kampf eingriffen.

Bei Cerny entrißen die Deutschen ihren Gegnern wieder ein Stück des ihnen zuvor verloren gegangenen Bodens, verbesserten dadurch ihre Stellung und nahmen 1 Offizier und 134 Mann gefangen. Ein glücklicher Vorstoß östlich von Chevreux, bei dem ein Franzosenneß in unmittelbarer Nähe der deutschen Linien gesäubert wurde (siehe die farbige Kunstbeilage), brachte den Deutschen ebenfalls Gefangene ein. So sahen sich die Franzosen schließlich auf der ganzen Angriffsfront allmählich wieder in ihre Ausgangslinien zurückgedrängt. Eine irgendwie wesentliche Veränderung der Stellungen war seit dem Beginn des Angriffs nicht erzielt worden. Überall handelte es sich nur um unbeträchtliche Stellungsverschiebungen.

Eine der günstigsten Einbruchstellen für den Feind bildete die südlich von Malmaison liegende St.-Berthe-Ferme. Dort war der einzige Punkt, an dem die Franzosen den Höhenrücken des Chemin des Dames überwinden konnten, ihrem Kampfziele also am nächsten kamen. Die Ferme liegt 400 Meter nördlich abwärts vom Chemin des Dames. Hier setzten nun hanseatische, oldenburgische und schleswig-holsteinische Truppen einen kräftigen Gegenstoß an und brachten nach erbittertem Ringen die Ferme in ihren Besitz. Damit waren die wesentlichsten Erfolge der Riesenschlachten vom 16. bis zum 19. April und vom 4. bis zum 6. Mai, die in der Erwerbung der St.-Berthe-Ferme und des Winterberges bestanden hatten, den Franzosen wieder entrißen.

Das führte zu einer neuen Erregung der öffentlichen Meinung in Frankreich, so daß die französische Regierung ziemlich rasch ihre Folgerungen zog. Sie hütete sich zwar, das Mißgeschick in vollem Umfange einzugestehen, aber sie entsetzte den General Nivelle, der mit so großen Hoffnungen begrüßt worden war, des Oberkommandos und übertrug es dem General Pétain.

Im Verlauf der letzten Zusammenstöße hatten die Feinde stärker als einige Zeit vorher von ihren Luftstreitkräften Gebrauch gemacht. Was den Fliegern an Güte fehlte, sollte ihre Masse ersetzen. Besonders an der englischen Front stiegen zahlreiche Flugzeuge auf, die durch die deutschen Abwehrgeschütze und Jagdflieger bekämpft wurden. Am 6. Mai wurden 14 feindliche Flugzeuge außer Gefecht gesetzt, und in den nächsten Tagen bewegten sich die Verluste der Feinde in ähnlicher Höhe. Einzelne deutsche Flieger traten wieder besonders hervor, wie Leutnant Wolff, der am 13. Mai seinen 30. Gegner besiegte, und Leutnant Lothar Freiherr v. Richthofen, der am gleichen Tage seinen 24. Erfolg errang, kurz darauf aber leider verwundet wurde. Die Deutschen entwickelten in der Fliegerbekämpfung überhaupt eine große Geschicklichkeit. Während ihr eigener Verlust im April nur 74 Flugzeuge und 10 Fesselballone betrug, verloren die Gegner im gleichen Zeitraum 362 Flugzeuge und 29 Fesselballone, wovon allein im Luftkampf 299 Flugzeuge überwunden wurden.



Phot. Berl. Illustrat.-Ges. m. b. H.

Oberleutnant Schwerck, Kommandeur des 4. Niederschlesischen Infanterieregiments Nr. 51, hat das Eichenlaub zum Orden Pour le Mérite erhalten.

Oberleutnant Schwerck, der in den Kämpfen im Westen schwer verwundet wurde, ist der erste nicht der Generalität angehörige Offizier, dem diese Auszeichnung zuteil wurde. Den Orden selbst erhielt er im Herbst 1916 bei den Kämpfen an der Somme, in denen er sich mit seinem Regiment wiederholt besonders hervortat.

Wie in der Luft, so wurde den Feinden auch zur See der deutsche Wagemut immer lästiger. Unter dem Druck des U-Boot-Krieges ließen Engländer und Franzosen die Riesenschlachten in Frankreich in kurzen Pausen einander folgen, um die Deutschen auf dem Lande endlich niederzuwerfen, weil ihnen das auf dem Meere nicht gelingen wollte. Die Gefahr wurde für sie immer größer, denn die Transporte von Munition und Lebensmitteln wurden von den U-Booten und Minen in steigendem Maße bedroht. Kapitänleutnant Vaunburg griff am 30. April den mit Truppen und Kriegsmaterial nach Saloniki bestimmten französischen Transportdampfer „Colberg“ an und versenkte ihn vor dem Kanal von La Galise im Mittelmeer. Das Schiff ging innerhalb fünf Minuten unter. Ein englischer Truppentransportdampfer von über 10 000 Tonnen wurde im östlichen Teile des südlichen Mittelmeeres ebenfalls versenkt. Auch das englische Flottenbegleitschiff „Lavender“ fiel am 5. Mai einem Torpedo zum Opfer. Fast täglich erschienen neue Listen über die Vernichtung von Schiffen. Die Tätigkeit der deutschen U-Boote blieb aber nicht nur auf Kampfhandlungen gegen Fahrzeuge beschränkt, sie umfaßte vielmehr gelegentlich auch Angriffe auf Orte an den Küsten, wie zum Beispiel am 29. April, wo ein U-Boot den englischen Hafen Scarborough beschloß.

Deutsche Torpedoboote, die in den Hoofden kreuzten, stiegen in der Nacht zum 18. Mai auf einen englischen Handelsdampfer, der durch Zerstörer geleitet wurde. Der Dampfer wurde versenkt, ein feindliches Torpedoboot im Nachtangriff durch Geschützkreuzer mehrfach beschädigt. Die Deutschen kehrten wohlbehalten an ihren Ausgangspunkt zurück. Am 20. Mai entspann sich ein neues Gefecht vor der flandrischen Küste (siehe die Bilder Seite 12), bei dem Franzosen und Deutsche zusammentrafen. Die französischen Schiffe erhielten zahlreiche Artillerietreffer, während die deutschen ohne Beschädigungen in ihren Hafen wieder einlaufen konnten.

Die Rührigkeit der Deutschen zur See rief im Mai auch stärkere englische Abwehrkräfte auf den Plan. Gelegentlich unternahm die Engländer mit Luft- und Seestreitkräften Angriffe auf Zeebrügge. Allerdings wagten sich die eng-